

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Es gilt das gesprochene Wort!

**Vortrag im Rahmen des Frühlingsempfanges der SozDia Stiftung Berlin in der Jugend-
und Begegnungsstätte alte schmiede in Berlin-Lichtenberg**

Dienstag 25. April 2023

Sehr gern habe ich mich heute von einer Vision, die seit 1990 Jahr für Jahr wirklicher, greifbarer geworden und nachhaltig gewachsen ist, in Anspruch nehmen lassen. Ich gratuliere nicht nur der Stiftung mit warmen Worten, sondern versuche jenseits heißer Luft die Reibungsmomente aufzugreifen, die in der Frage stecken: Wie weit muss Protest gehen? Nicht: wie weit kann, sondern wie weit *muss*... In einem Gebet heißt es: „Bewahre uns vor Harmoniesucht!“ Das kommt heute nicht ins Gebet, sondern hier mit Ihnen gemeinsam gewissermaßen auf die Bühne: Wie weit muss Protest gehen in einer Demokratie? Es ist etwas anderes als die Frage, wie weit Protest in Ländern wie Afghanistan oder Russland geht. Ich denke an die Schauspielerin Golshifteh Farahani, die aus dem Exil den Protest iranischer Frauen unterstützt. Mit 15 Millionen Followern sagt sie: „Meine Verbündete ist die Öffentlichkeit. Ich weiß, dass ich Samen pflanze, die vielleicht erst viel später Früchte tragen. Eine Eiche braucht 100 Jahre.... Mir geht es ... um Nachhaltigkeit. *Wir Aktivisten haben nur eine Aufgabe: diese Samen zu pflanzen.*“ Löwinnen-Mut für einen Tanz auf den Straßen ohne Kopftuch unter einem Todesregime. Erinnert uns, dass nur 6,4% der Weltbevölkerung in vollständigen Demokratien leben, knapp 40% in unvollständigen Demokratien und etwa 55% unter teilweisen oder vollständigen autoritären Regimes. Hier und heute arbeitet der Protest *mit* den demokratischen Strukturen. Können wir noch umkehren, das Leben im Klimanotstand *auf der Straße* retten? Einzelne Kirchengemeinden geben Raum für Diskussionen mit den Aktivisten und untereinander, an mindestens einem kirchlichen Ort gibt es auch kirchliche Ressourcen für Pressearbeit, Logistik und Ausruhmöglichkeiten. Und es gibt unterstützende Stimmen, Religionslehrerinnen, die Vertreterinnen aus der Letzten Generation einladen, Pfarrer und Pfarrerinnen, die sagen: Hier sind Menschen im Einsatz, die nicht verzweifelt sondern löwenmutig sind. Und da sind Wissenschaftler, die schreiben, mutig, was die EKBO da auf die Beine stellt. Klar war daraus eine starke mediale Welle entstanden: „Die Kirche unterstützt Klimakleber“. So weit so schlicht die Medien-Vereinfachung! Ausgeblendet dabei die Verdrängungsprozesse, die Wirkung auch einer gewissen Beschämung, die die Aktionen aktuell bei allen anderen auslösen. Eine Zahl von Menschen hat darauf reagiert mit Äußerungen wie diesen: „Ich zahle doch keine Kirchensteuer, damit Sie Leute beherrbergen, die, ohne demokratisch gewählt zu sein, Regierungen Ultimaten setzen und Straftaten

begehen.“ Andere haben in der Kreuzberger St. Thomaskirche gesehen, wie behutsam die Engagierten miteinander umgehen (und dabei auch der Kirchraum seine Wirkung hatte), dass sie in einem einig waren, der zivile Ungehorsam - das einzige Mittel für stärkeren Klimaschutz. Die Ortspfarrerin hatte festgehalten: Die evangelische Gemeinde biete keine Kooperation, teile aber die Idee, das Anliegen. Die Protestarbeit wird ermöglicht durch Raumgeben, Frühstück, Zeithaben, Dasein. So lässt sich besser miteinander als übereinander reden. Gut, dass es Räume des Protests und des zivilen Ungehorsams gibt. Proteste haben eine nahezu heilsam helfende Rolle für die Demokratie! „Vielleicht die entscheidende. Wahrscheinlich wäre das Ausbleiben von Kritik und Protest ein Indikator für eine Art Funktionsverlust des politischen Systems. Kritik und Protest sind diejenigen kommunikativen Tests, die in der Lage sind, den Möglichkeitsraum politischer Entscheidungen auszuloten.“ (A. Nassehi, das grosse nein, 145) Nur Protest ist nicht allein Demokratiegenerator, sondern kann auch Demokratiegefährder werden. Wir reden nun von der Infragestellung des gesamten Systems, von einem radikal zu stoppenden wachstumsbesessenen Leben. „Kapitalismus und Klimaschutz schließen sich aus.“ Habe ich gehört. In einem anderen System als dem des jetzigen großgeworden (keine Freude!), frage ich: diskutieren wir das nochmal?

Man merkt schon das Spannungsmoment des Protests in der Demokratie: „Mit höheren Eskalationsstufen ... wird das, was am Ende operativ in politische Entscheidungen umgesetzt wird, der *Bewegung [selbst] niemals ausreichen.*“ (ebd.) Kommt man da raus? Wie können Protestformen und demokratischen Verfahren kompatibel bleiben? Was die Kinder in unseren Kitas (auch der SozDia), unsere Schulkinder, die Jugendlichen, geflüchtet, migriert oder nicht, in ihrer Zukunft einmal erwarten werden, diskutieren wir heute: Eine gewaltige Anpassungsleistung an extreme Wetter in einer gespenstisch artenreduzierten Welt wird von ihnen gefordert werden, nicht zu reden von geschädigten Wäldern, trocken gelaufenen Flussarmen, eingeteiltem Wasser, glühenden Straßen im Sommer, Hitzetote, heftige Migrationsbewegungen. Klimagerechtigkeitsfragen eines jetzt noch nicht vorstellbaren Ausmaßes. Der Sommer 2022 war der heißeste in Europa seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Es war der Sommer, in dem wir zu Hunderten auf der ökumenischen Weltversammlung in Karlsruhe zusammen kamen. „Act now! Das Zeitfenster schließt sich.“ Indigene Frauen und Männer, längst ungeduldig gewordene Frauen aus Südamerika, Indien Pakistan sagten genau das! Ihre Verzweiflung war spürbar! Wer würde nicht die Entrüstung derer teilen, die bereits alle möglichen Protestformen probiert haben und auch sehen, dass die fossile Industrie 2022 nie da gewesene Rekordgewinne gemacht hat. Gewinne, mit denen u. a. ein völkerrechtswidriger Krieg in einem Teil Europas finanziert wird und unermessliches Leid bringt. Nicht nur dort! Nichts hat so sehr die Abhängigkeit auch unseres Landes von den KGB Kapitalisten, wie die Wissenschaftlerin Claudia Kemfert sie nennt, deutlich gemacht. All das geht einher mit einer verschlafenen Energiewende, mit steigenden Nahrungsmittel- und Energiepreisen, mit Hunger in Afrika und realen Armutsängsten in Europa. Wir wissen auch: Physikalisch wäre die Erwärmung knapp unter

1,5 Grad noch drin – gesellschaftlich nicht. Und damit werden Hunger und Flucht mehr. Das gesellschaftliche und parlamentarische Wir handelt nicht konsequent genug. Das Wissen reicht *weiter* als das Tun! Die Folgen sind gravierend! Die Zukunft ist nicht mehr ein Versprechen, für das wir arbeiten. So zweifeln Engagierte an der Trägheit der politischen Entscheidungen und verzweifeln an einem nicht erfüllten Verfassungsauftrag. Darum genügt allein eine Diskussion über Unterbrechungen auf den Straßen, über das Verhalten von Autofahrenden, Polizisten und Blockade-Verantwortlichen als solche keinesfalls! Wir haben ein riesiges Staugeschehen in Deutschland: 2022 waren es fast 500.000 Staus mit über 300.000 Stunden Zeitverlust. Ohne Blockaden! Die Aufregung überall entlarvt also, wie massiv wir insgesamt mit dem Rücken zur Wand stehen. Auch wenn gesagt wird, die Störung, der zivile Ungehorsam ist die wirksamste Protestform momentan, *Protest darf kein Rechtsbruch sein*. Auf keiner Seite. Ob Polizei oder Blockierende. Aber mit dieser Antwort allein wäre nichts erreicht. Wir dürfen nicht von der wissenschaftlichen Ergebnislage ablenken: Wir sind in einem Klimanotstand. So Wolfgang Lucht vom Potsdamer Klimafolgenforschungsinstitut und vom EKBO-Umweltbeirat. Der Physiker weiß: Wir alle sind die Letzte Generation, die einen Handlungsspielraum hat vor den Kipp-Punkten, von denen es mehrere gibt. Wer Lina Eichler, Henning Jeschke, Jörg Alt gehört bzw. gelesen hat, kann nicht mehr sagen: Wusste ich nicht. („Die letzte Generation – das sind wir alle: Wenn die Welt in Flammen steht, hilft es nicht, den Feueralarm auszustellen“) Die Sorge ist in Protest übergegangen, die Verzweiflung in Blockade. Ich erinnere mich an den Hungerstreik im Wahlkampf 2021 auf der Wiese vor dem Bundeskanzleramt. Im Gespräch kam die Frage auf: „Wäre Jesus auf unserer Seite?“ Hanna hatte das gefragt. Dem Hungerstreik folgte damals das Gespräch. Ein kostbarer Moment unserer Demokratie! Ein Regierender war da! Nicht nur einer. Reden und Hören. Handeln. Ob das reicht?

Wann hat es in der Geschichte der Menschheit jemals gereicht, was man zum Umsteuern und zur Fehlerkorrektur getan hat? Die Frage ist so alt wie die Propheten biblischer Zeit. Älter noch. Aber einen Moment bleiben wir bei den Propheten, auch wenn sie auf unsere komplexen Probleme keine Handlungsanweisungen haben. Sie haben gewarnt vor Kompletterstörung, vor dem Zerschlagen der Gesellschaft, sie haben dafür Tonkrüge zerbrochen, das Bild der Stadt in Stein geritzt, sich auf die Seite gelegt (wie Ezechiel), sie haben performance-mäßig wie Jeremia ein schweres Ochsenjoch auf die eigenen Schultern gelegt und sind damit durch die Stadt gelaufen und haben gewarnt vor dem Joch der Babylonier. Nachrichten aus einer anderen Welt. Nur eins scheint gleich: Die Propheten haben damit keine Freunde gesucht; ihre performance-Kritik wurde angefeindet. Prophetisches Engagement wurde in der Geschichte mehr als einmal ausgetreten. Anwaltlicher Einsatz für gerechte Verhältnisse hat mehrfach tödlich geendet und hat doch eine enorme Sozialkraft freigesetzt. Was davon taugt für die Gegenwart? Drei Gesichtspunkte: Erstens, die Hoffnung, dass sich etwas ändern, dass etwas neu angegangen werden kann, diese Hoffnung lebt nicht allein von überzeugenden Argumenten. Es braucht auch die andere Sprache, die über das Argument hinaus reicht: Lieder und Zeichen. Ich sehe darin eine prophetische Einsicht. Zeichenhandlungen wirken,

solange es nicht die Aktion um bloßer Aufmerksamkeit willen ist. Zweitens, Forderungen müssen aus diesen Zeichen heraus klar sein, erkennbare Schritte und Handlungsmöglichkeiten *erzählen*. Im Fall der Klimaschutzaktivitäten ist das gesagt: Es braucht diese die parlamentarische Demokratie ergänzende Wege. Gesellschaftsrat, dann Einführung von Tempolimits, eines dauerhaften 9-Euro-Tickets, Schulden-Cut für den globalen Süden, damit dort der Klimawandel bekämpft wird, öffentliche Anerkennung, dass das 1,5 Grad-Ziel nicht mehr zu erreichen ist. Es ist richtig, das präzise zu nennen. Als Drittes lehren die biblisch-prophetischen Zeichenhandlungen, dass sie sprechen und *wirken aus sich*. Klar und gewissermaßen erdrückend unmissverständlich. So die biblischen Propheten. Ist das denn auch so mit den Zeichenhandlungen dieser Tage? Es wird blockiert und Kunst wird angegriffen, um zu sagen: Die Gesellschaft ist blockiert und erlahmt im Schutz des Kostbarsten, des Lebens auf diesem Planeten. Leuchtet das ein? Spricht es? Warum scheint ein größerer Teil der Gesellschaft mit den Zeichenhandlungen, den Protesten, so wenig klarzukommen, wo doch die Mehrheit sagt: Das Anliegen ist insgesamt zustimmungswürdig? Ich vermute: Die Zeichenhandlungen sprechen nicht wirklich. Es wird neue Wege und Mittel brauchen. *Andere* Zeichen, um das zu unterbrechen, was der Soziologe Hartmut Rosa den „rasenden Stillstand“ nennt. Demokratie wird malade im ununterbrochenen Aggressionsmodus! Es braucht das, was schon ein biblischer König, Salomo, von Gott erbeten hat: ein hörendes Herz. Als evangelische Kirche üben wir das hörende Herz ein, durch Bildung, Rituale, stille Räume des Gebets und Seelsorge, Beziehungsmöglichkeiten, in denen gehört und auch auf-geatmet und auf-gehört werden kann. Wir haben ein Reservoir dafür und stellen es uns allen in dieser demokratischen Gesellschaft zur Verfügung. Ich sage „wir“ und meine alle diakonischen Formate und die verfasste Kirche. Denn wir haben die Chance, miteinander als Hoffnungsgemeinschaft eine diakonisch-mystische, also besonders gut hinhörende Gemeinschaft zu werden, oder wir sind nur heiße trockene Luft. Mich schrecken Stimmen nicht, die meinen, wenn „diese Klimaaktivisten“ kirchlichen Raum, hörende Zuwendung erhalten, dann sei das nicht mehr ihre Kirche. Wann ist etwas nicht mehr meine Kirche? Diese Kirche ist weder mein noch dein, sondern in erster Linie die Kirche Jesu Christi, also dessen, der aufsteht und dem Tod widerspricht.

Diese Ressource lässt sich einbringen - demütig, nachhaltig großzügig, durchlässig und erfahren im Scheitern. Kaum wohl als machtvolle Institution, sondern mit Senfkornkraft. Daraus werden bekanntlich Bäume, naja: große beachtliche Pflanzen. Wenn etwas dafür steht, dann die nachhaltigen letzten Jahrzehnte auch von SozDia übrigens! Wir haben gemeinsam als *Hoffnungsschöpfungsgemeinschaft* einen Auftrag: den Todesstrukturen widersprechen. Als eine gemeinsame Bewegung, die lernt, *Mystik einerseits*, also die tiefe Verbundenheit mit dem Leben, mit Gott, und *Widerspruchskraft* andererseits zu verbinden. Aus dieser Mischung können Rederäume, Hörräume, entstehen. So pflanzen wir Samen, nachhaltig. Unser Zusammenleben bleibt in heiß-stürmischen Zeiten darauf angewiesen.